



Mit einander für die Welt

Rundbrief Weltkirche



Sozialprojekt

Benin, Afrika: Bau einer Schule und Vereinsgründung



Seligspredung

Estland: Martyrium von Erzbischof Proftlich aus Trier



Wirtschaft und Gesellschaft

Bolivien: 200 Jahre Unabhängigkeit

Diözesanstelle Weltkirche



BISTUM
TRIER

Inhaltsverzeichnis

- 3 Vorwort
- 4 Viva Bolivia
- 5 Kreuzworträtsel
- 6 Messstipendien
- 8 Abschluss des Schulprojektes in Benin
- 10 Brasilien: Bruder Karl blickt zurück



- 12 Begegnungsreise: Im Austausch mit Tansania
- 16 Bolivien-Partnerschaftswoche



- 18 Seligsprechung für Erzbischof Profittlich in Estland
- 20 Pakistan: Frühlingsbasar und Videocall
- 21 Diözesankonferenz
- 22 SoFiA: Bolivianischer Besuch im Heinrich-Haus Neuwied
- 24 Kochen mit SoFiA

*Bild auf dem Cover:
Das Team des Kolpingwerkes Paraná (Brasilien) hilft bei Projekten, die auf das eigene Können zur Verbesserung der Lebenslage zielen.*

- 25 Besuch Erzbischof John Barwa SVD in Autobahn- und Radwegekirche St. Paul in Wittlich



- 27 Dreikönigssingen 2026
- 28 Bericht: 200 Jahre Bolivien – ein Land im Umbruch
- 33 Sonntag der Weltmission
- 35 Workshop Angebot: Vielfalt. Macht. Kultur.

Impressum

Herausgeber:
Bistum Trier, Diözesanstelle Weltkirche
weltkirche@bistum-trier.de
0651 / 7105-398

Gestaltung:
propeller – Agentur für Neue Kommunikation, Trier
www.propeller.de

Bildnachweis/Lizenzen:
propeller, Freepik, iStockphoto: Landschaftsbild Paraná (S.10), Landschaftsbild Tansania (S.12), Notizzettel (S.24), Inkatrepppe und Figuren Bolivien (S.28), Tropenwald (Rückseite),
Sonstige Bilder: Nutzungsrechte beim Bistum Trier, Diözesanstelle Weltkirche

Druck:
Schmekies Medien und Druckerei, Konz
www.schmekies.de



Stand der Informationen: 05.12.2025

Online unter:
www.bistum-trier.de/weltkirche

Vorwort

Liebe Freund*innen der Weltkirche im Bistum Trier,

das Jahr 2025 neigt sich dem Ende zu. Vielleicht geht es Ihnen wie uns im Team der Diözesanstelle Weltkirche und Sie fragen sich: „Wo ist die Zeit nur geblieben?“ Inmitten vieler Aufgaben und Termine verging das Jahr gefühlt wie im Flug. Für viele Menschen ist der Jahreswechsel eine Gelegenheit, innezuhalten: Was hat dieses Jahr uns an Gutem geschenkt? Was hat es uns vielleicht an Schwerem zugemutet? Ein solcher bewusster Blick zurück kann guttun, wenn er in einer Haltung der Dankbarkeit für das Erlebte erfolgt. Und vielleicht entdeckt man rückblickend so manche Spur Gottes im eigenen Leben, die im Alltag nicht sichtbar gewesen ist. So wie wir an Weihnachten im kleinen und unscheinbaren Kind im Stall von Bethlehem den Heiland erkennen, so sind es oft die kleinen und unscheinbaren Momente unseres Lebens, in denen sich Gott uns zuwendet. Man muss aufmerksam sein, um diese Momente nicht zu übersehen.

Im Team der Weltkirche haben wir uns auf eine solche Spurensuche gemacht. Es waren sehr persönliche Momente, die uns bewegt haben, aber auch Begegnungen im beruflichen Alltag, etwa mit Menschen aus anderen Ländern, mit denen wir ein Stück Lebensweg teilen durften. Für mich persönlich war die Seligsprechung von Erzbischof Eduard Profittlich, die ich im September in Tallinn erleben durfte, ein besonderer Moment. Mit ihm wurde ein Mensch seliggesprochen, dessen Schicksal stellvertretend für das von Millionen anderer Menschen steht: Anonym und einsam starb er im Februar 1942 unter den grausamen Haftbedingungen in einem sowjetischen Gefängnis. Namenlos. Nur eine Nummer in einem menschenverachtenden System. Sein Bestattungsort unbekannt.

Im Gottesdienst zur Seligsprechung sagte Kardinal Christoph Schönborn: „Wir entreißen heute diesen einzelnen Menschen dem Vergessen. Bei Gott ist niemand vergessen.“ Wie aktuell ist diese Botschaft auch heute, mehr als 80 Jahre nach dem Tod von Eduard Profittlich. Wir haben keine heile Welt. Unrecht und Krieg sind allgegenwärtig. Aber es gibt Hoffnung. Die Liebe Gottes scheint in diese Welt und macht selbst den dunkelsten Winkel hell. Jeder Mensch hat einen Namen bei Gott. Niemand ist vergessen! Vielleicht ist dieses Bild – bei allem Schrecken, der damit verbunden ist – ein passendes Bild für Weihnachten.

Am Ende des Jahres 2025 sagen wir herzlich Danke für die vielen guten Begegnungen und für die vielfältige Unterstützung, die wir erfahren durften. Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien eine gesegnete Weihnachtszeit und einen guten Start in das neue Jahr 2026. Lassen Sie uns auch im neuen Jahr aufmerksam sein für die Spuren Gottes in unserem Leben! Und lassen Sie uns mithelfen, dass seine Liebe in dieser Welt erfahrbar wird!

Herzliche Grüße –
im Namen des Teams Weltkirche im Bistum Trier

Dr. Thorsten Hoffmann



Die nächste Ausgabe des Rundbriefs Weltkirche erscheint im **Juli 2026**. Sie sind herzlich eingeladen, Ihre Ideen, Hinweise oder Beiträge für den nächsten Rundbrief einzubringen. Redaktionsschluss ist der **30.04.2026**.

Senden Sie Ihre Vorschläge für Beiträge an
weltkirche@bistum-trier.de



Das Team Weltkirche im Bistum Trier

SAVE THE DATE

SONNTAG, 19. APRIL 2026



SPENDEN- & INKLUSIONS LAUF

IM RAHMEN DER

HEILIG
ROCK
TAGE
2026

KINDERLAUF (1 km)

INKLUSIONSLAUF (1 km) **JUGENDLAUF** (2 km)

ERWACHSENENLAUF (5 km)

Kreuzworträtsel

1. Wogegen setzt sich die Sternsingeraktion 2026 ein?
2. Welches im Bergbau verwendete Schwermetall findet sich zunehmend in den Flüssen des Amazonas-Gebiets?
3. Der Verein "Brücke-Schweich-Kaboua" hat in Kaboua den Bau einer Schule unterstützt. In welchem Land liegt Kaboua?
4. In welcher bolivianischen Stadt steht der berühmte Silberberg?
5. Wie nennt man eine Spende für die Feier einer heiligen Messe?
6. Mit welchem Schwerpunktland beschäftigte sich die missio-Kampagne 2025?
7. In welchem Land befreit die Abdur Rashid Khan Takur Foundation Kinder aus gesundheitsschädigenden Arbeitsverhältnissen?
8. Nachname eines bekannten tansanischen Klimaexperten
9. Ein beliebtes Gericht aus Westafrika
10. Wie sagt man "Arbeit" auf Portugiesisch?
11. Wie hieß die älteste heute noch bekannte Hochkultur im heutigen Bolivien?

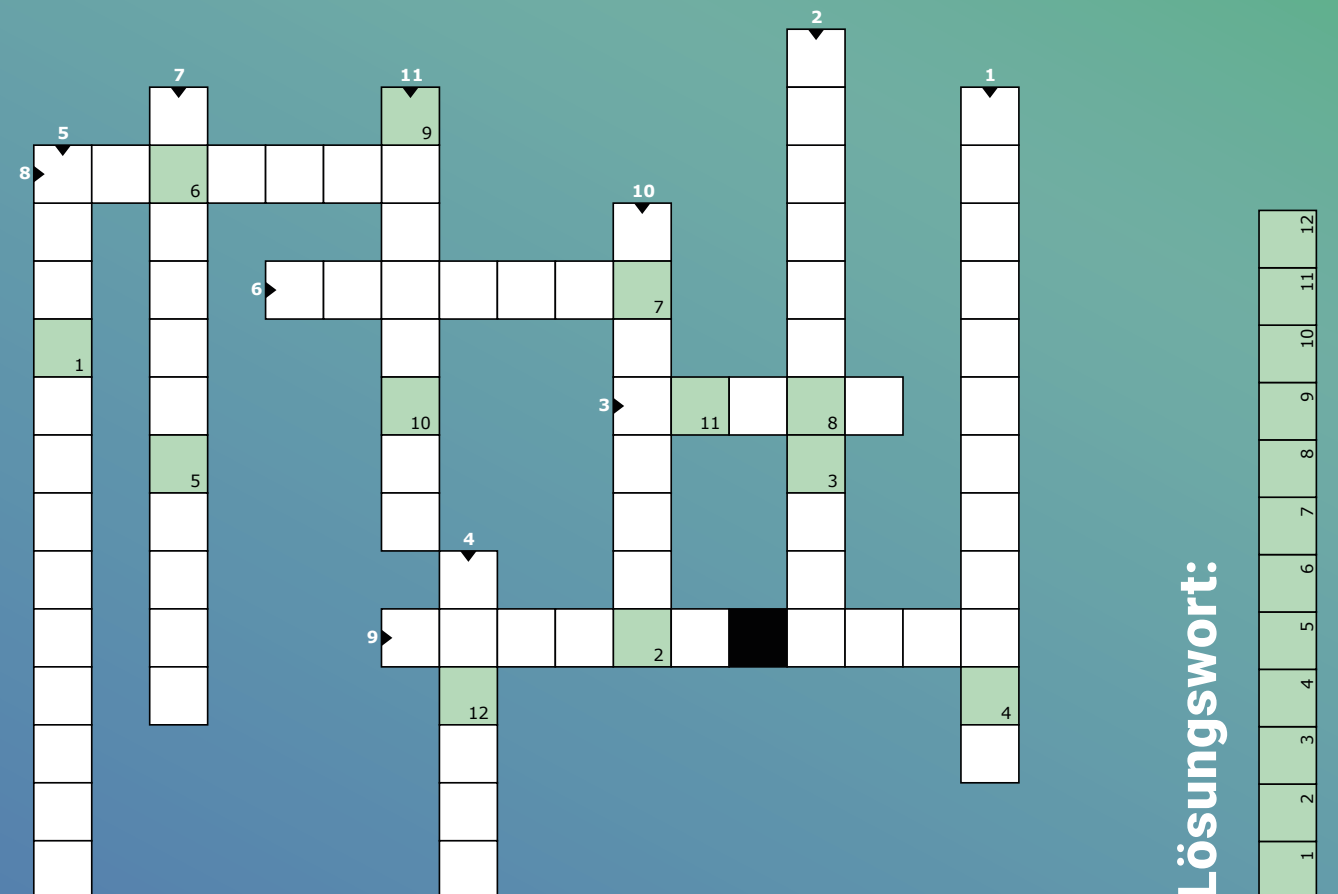
Haben Sie das Lösungswort herausgefunden?

Dann schicken Sie es **bis zum 30.04.2026** an

weltkirche@bistum-trier.de.

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen Fairtrade-Präsentkorb.

Viel Spaß beim Rätseln und viel Glück!



Gewinnerin aus Ausgabe 3

Auch in der letzten Ausgabe unseres Rundbriefs Weltkirche gab es ein kniffliges Rätsel zu lösen. Wir haben uns sehr über die rege Beteiligung und die vielen richtigen Antworten gefreut. Per Losverfahren wurde eine Gewinnerin ermittelt: **Monika Ziegler aus Püttlingen.**

Zusammen mit ihrem Mann leitet Frau Ziegler die „Aktion 33“ – Hilfe für Bolivien e.V. Seit vielen Jahren unterstützt der Verein vorwiegend Kinder und Jugendliche in Bolivien und leistet großartige Arbeit. Im Rahmen eines Besuchs dankte der Leiter der Diözesanstelle, Dr. Thorsten Hoffmann, der Familie Ziegler für dieses wertvolle Engagement und überreichte Monika Ziegler ihren Gewinn.

Unser aktuelles Rätsel bietet erneut die Möglichkeit, einen gut gefüllten Präsentkorb mit fair gehandelten Artikeln zu gewinnen. Wir freuen uns auf viele Zuschriften mit dem richtigen Lösungswort und wünschen viel Spaß beim Lösen!



WIR GRATULIEREN!

MESSSTIPENDIEN

Was ist das eigentlich?

Wer schon mal im Pfarrbüro eine Messe für seine verstorbenen Angehörigen oder für ein besonderes Anliegen „bestellt“ hat, der weiß, dass dafür eine Gebühr erhoben wird. Dieses Entgelt wird als Messstipendium bezeichnet und kostet im Bistum Trier, wie in anderen deutschen Bistümern auch, fünf Euro. In der Folge wird das Gebetsanliegen in der Gottesdienstordnung veröffentlicht und der Priester trägt die so genannte Intention in der Heiligen Messe vor.

Immer wieder erreichen uns in der Diözesanstelle Weltkirche Rückfragen zu dieser Praxis der Messstipendien. Manchen erscheint es unangemessen, für ein Fürbittgebet Geld zu verlangen. Andere vermuten eine neue Variante des „Ablasshandels“ dahinter. Meist geht es aber um die Frage, wofür das Geld eigentlich verwendet wird. Im Folgenden wollen wir versuchen, einige Hinweise zur Herkunft und zum Verständnis von Messstipendien zu geben, denn diese haben erstaunlich viel mit dem Thema Weltkirche zu tun.

Zunächst eine grundsätzliche Klärung: In der Heiligen Messe feiern wir Jesu Hingabe für uns und für alle Menschen. Unter den Gestalten von Brot und Wein empfangen wir seinen Leib und sein Blut, ja ihn selbst. Das ist ein einzigartiges Geschenk, das nicht zu kaufen oder zu bezahlen ist und das auch nicht für Einzelne besonders reserviert werden kann. Im Kirchenrecht ist daher ganz klar geregelt, dass man eine Messe nicht kaufen kann (vgl. can 947 CIC).



**MESSSTIPENDIEN UNTERSTÜTZEN
Z. B. PRIESTER IN DER UKRAINE**

Schon im 2./3. Jahrhundert war es aber Brauch, dass die Gläubigen zur Eucharistiefeier Gaben mitbrachten. Das konnten Gaben für die Feier selbst sein (Brot und Wein), oder auch Gaben für den Unterhalt der Kirche oder für die Armen in der Gemeinde. Aus diesem „Solidaritätsbeitrag“ entstand im Mittelalter das so genannte Mess-Stipendium, eine Gabe an den Priester, damit er die Messe in einem bestimmten Anliegen (Intention) feiere. Lange Zeit bildeten solche Messstipendien einen zentralen Beitrag zum Lebensunterhalt der Priester. In Deutschland ist das heute nicht mehr der Fall, da alle Priester über ein geregeltes Einkommen verfügen.

In vielen anderen Ländern ist das aber nicht so. Dort sind die Priester auch heute noch auf die Gaben ihrer Gemeindemitglieder angewiesen, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Durch das Stipendium tragen die Gläubigen dazu bei, dass die Feier von Gottesdiensten und die Seelsorge durch Priester in ihrer Region ermöglicht wird.

Es gibt aber auch viele arme Regionen, in denen die Priester von den Gläubigen keine Mess-Stipendien verlangen oder erwarten können. Gerade an diesen Orten können Messstipendien, die in Deutschland bezahlt wurden, eine wertvolle Unterstützung sein. Im Bistum Trier ist klar geregelt, dass der Großteil der Messstipendien von den Kirchengemeinden abgeführt und bedürftigen Priestern der Weltkirche zur Verfügung gestellt wird.

Die Mittel aus den Messintentionen sind damit ein starkes Zeichen der Solidarität und Verbundenheit mit Christen weltweit. Sie sind oft die einzige Einnahmequelle für Priester in diesen Ländern. Neben der rein finanziellen Dimension unterstützen Messstipendien auch den Gedanken der Weltkirche als Gebetsgemeinschaft. Priester in anderen Ländern beten, zusammen mit der örtlichen Gemeinschaft der Christen, in den Anliegen von Christen aus Deutschland und umgekehrt. So wird ein unsichtbares weltweites Netz des Fürbittgebetes über die Grenzen von Raum und Zeit hinweg gewoben.

Die Diözesanstelle Weltkirche im Bistum Trier nimmt internationale Anträge auf Unterstützung durch Messintentionen entgegen. Die Anträge werden intensiv geprüft und durch eine Vergabekommission bewertet, bevor eine Überweisung erfolgen kann. In der großen Zahl der Anträge spiegelt sich die Not in vielen Teilen der Welt wider. Die zur Verfügung stehenden Mittel reichen bei weitem nicht aus und gehen seit Jahren zurück. Vor allem nach der Corona-Pandemie sind die Einnahmen regelrecht eingebrochen. Wenn sich dieser Trend weiter fortsetzt, werden wir schon bald keine Gelder aus Messintentionen mehr an die bedürftigen Diözesen und Ordensgemeinschaften weiterleiten können.

Messstipendien sind also ein wesentlicher Bestandteil weltkirchlicher Vernetzung und Solidarität. Vielerorts kann mit einem einzigen Messstipendium der Lebensunterhalt eines Priesters für einen ganzen Tag bestritten werden. Dies wiederum befähigt den Priester, sich ganz auf seine pastorale und soziale Arbeit zu konzentrieren und für die Menschen da zu sein. Ein kleiner Beitrag kann also Großes bewirken!

Quelle: Auszüge von der Website www.bistum-trier.de sowie einer Handreichung zur Mess-Stipendienpraxis der Erzdiözese München und Freising



*"Christ is our Care and Cure".
In God is our strength, the Lord is my Shepherd, there is nothing I shall want. These words of the Saviour echoes encourage and energize us. He is rowing the boat of our family. The star stood at the boat of our family at this Christmas.
May the providence of Christ bless you in this difficult moment and in return your providence may become a blessing for the Diocese of Srikakulam.
May the babe of Bethlehem bless each one of you at this Christmas and wishing you a prosperous New Year 2021.*



+ Rayarala Vijaya Kumar, PIME
Bishop of Srikakulam





Abschluss des Schul-Projektes in Benin

© Barbara Schartz

Pfarreiengemeinschaft Schweich

Nachdem im Herbst 2011 die Pfarreiengemeinschaft Schweich neu gegründet wurde, entstand sehr bald der Wunsch nach einem gemeinsamen sozialen Projekt. Abbé Richard Atchadé, Priester aus dem Benin, war damals bei uns im Team der Seelsorgerinnen und Seelsorger und so kamen wir auf die Idee, ein Projekt in seiner Heimat in den Blick zu nehmen. Von ihm kam die Anregung, dass Bildung als Hilfe zur Selbsthilfe wichtig ist. Daher planten wir ein Schulprojekt, das in einem nächsten Schritt von den Gremien in unserer Pfarreiengemeinschaft, insbesondere durch den Pfarreienrat, bestätigt wurde: Das Schulprojekt im Benin wurde so zum offiziellen Sozialprojekt der Pfarreiengemeinschaft Schweich. Ziel des Projektes ist der Bau einer Schule (nicht aber deren Unterhalt).

2017 wurde außerdem der Verein „Die Brücke Schweich Kaboua“ gegründet, mit dem Ziel, u. a. die Unterstützung von Schülerinnen und Schülern und den Unterhalt der Schule zu fördern. 2018 besuchte eine Gruppe aus der Pfarreiengemeinschaft Schweich (24 Personen) den Benin; den Höhepunkt der Rundreise stellte die Teilnahme an der Einweihung der Schule (eingeschossiger Bau) in Kaboua im Rahmen eines großen Festes dar. Als Zeichen der Verbundenheit durfte ich diesen Bau einsegnen; einzelne Klassenzimmer sind nach den Pfarreien der Pfarreiengemeinschaft benannt. Zusätzlich trägt ein Klassenzimmer den Namen Jimmy Egner, da er in Verbindung mit dem Balthasar Neumann Technikum in Trier den ersten Bauplan entwickelt hat. In einem nächsten Schritt wurde das Projekt fortgesetzt: Bischof François Gnonhossou ernannte die Schule zur bischöflichen Schule der Diözese Dassa-Zoumè. Damit übernimmt er die Verantwortung für die Lehrkräfte, den Unterhalt, den Fortbestand und die weitere Entwicklung der Schule. Durch mehrere Besuche von Bischof François in unserer Pfarreiengemeinschaft konnte dabei eine enge Verbundenheit geknüpft werden. Zur Primarstufe der Schule kommen eine Kita und eine Sekundarstufe hinzu: Mittlerweile existiert die Schule als Lernzentrum für Mädchen und Jungen im Alter von 4-17 Jahren, unabhängig von deren Religion oder Herkunft.

Die einzelnen Bauabschnitte wurden weiter durch Spenden aus der Pfarreiengemeinschaft Schweich unterstützt, wobei ein Teil der Finanzierung der Gebäude und Eigenleistungen stets auch von den Menschen vor Ort im Benin erbracht wurden, um deutlich zu machen, dass man miteinander etwas anpackt und miteinander Verantwortung trägt.

In der Pfarreiengemeinschaft Schweich kamen erhebliche Spenden zusammen: Sie setzen sich zusammen aus Einzelspenden, Spenden durch Jubiläen und Geburtstage, etc., Spenden durch Aktionen von Gruppen und Gruppierungen und Spenden von Vereinen. Besonders zu erwähnen sind hohe Einzelspenden durch die Manfred Arens Stiftung.

Äußerst erfreulich sind die extrem hohen Erfolgsquoten, die die Schülerinnen und Schüler bei den staatlichen Prüfungen erzielen. Dies hängt damit zusammen, dass die vor Ort tätigen Ordensschwestern und andere Lehrerinnen und Lehrer äußerst engagiert und verantwortungsbewusst handeln und eine sehr gute Unterstützung durch die Eltern erhalten.

Damit findet das Projekt, das nach Beschluss der Pfarrgremien der Pfarreiengemeinschaft Schweich den Bau der Schule in Kaboua fördern soll, seinen Abschluss. Der Verein „Brücke Schweich Kaboua e.V.“ unterstützt weiterhin die Schule. Angesichts des Besuches von Bischof François und Abbé Dr. Richard Atchadé im Mai 2025 konnten wir bei einer eindrucksvollen und anrührenden Feier den Abschluss des Bauprojektes begehen. Der Bischof dankte nochmals ausdrücklich allen, die für das Gelingen des Schulprojektes ihren Beitrag geleistet haben. Als besonderes Dankeschön an mich wurde mir die Ehre zuteil, dass das Internatsgebäude meinen Namen erhält. Niemand konnte vor über zehn Jahren ahnen, dass das Projekt eine solche Dynamik entfachen würde. Ich bin sehr glücklich darüber und möchte als verantwortlicher Pfarrer ebenfalls allen, die das Projekt unterstützt haben, ein herzliches und tief empfundenes Dankeschön und „Vergelt's Gott“ sagen.

– Pastor Dr. Ralph Hildesheim



Pfarrer Dr. Hildesheim mit Bischof François und Abbé Dr. Richard Atchadé feiern mit Gemeinde und weiteren Gästen aus Benin Abschluss des Projektes in Bekond



Beratungen mit Verantwortlichen vor Ort

Im Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ erhielten wir Beratung, Unterstützung bei der Abwicklung der ersten Bauphase und den wichtigen Fokus auf Kindeswohl und Fürsorge für die Schülerinnen und Schüler. Zunächst ging es um den Bau einer eingeschossigen Schule.



Reges Treiben an der neu errichteten Schule

BRUDER KARL BLICKT ZURÜCK



Fast 40 Jahre Steyler Mission im südbrasilianischen Bundesstaat Parána

Bruder Karl blickt zurück. Sein Handwerkszeug sind Hammer, Schraubenschlüssel und Computer.

Vor fast 50 Jahren trat Karl Wiszniewsky in den Steyler Missionsorden ein. Seit 1989 ist der 68-jährige Ordensmann in Brasilien unterwegs. In Guarapuava im südbrasilianischen Bundesstaat Parána will er seinen Lebensabend verbringen.

In Brasilien war Bruder Karl zuerst als Landwirt auf einer ordenseigenen Fazenda tätig. Seit 1992 ist er Referent und Leiter des Kolpingwerkes Parána mit Sitz in Guarapuava. Seine Aufgabe ist es die 20 Kolpinggemeinden zu beraten, begleiten, fortbilden und sie in jeder Art und Weise zu unterstützen. Das ist nicht einfach, da es große Entfernungen zwischen den einzelnen Kolpinggemeinden und Unterschiede in ihrer Entwicklung gibt. Bruder Karl ist unermüdlich unterwegs, den Gemeinschaften im Geiste Adolf Kolpings zu helfen. Adolf Kolping war vor 150 Jahren ein Gesellenvater und ehemaliger Schuster. Heute würde man sagen, ein Arbeiterpriester, der arme

Gesellen unterstützte. Die Schwerpunkte der Arbeit in der Region sind die Unterstützung der Menschen in Arbeit und Beruf („trabalho“), Fortbildung in Fragen des alltäglichen Lebens („Formacao“), Förderung des lokalen Gemeinschaftslebens („familia“), gegenseitige Hilfe („sociedade“) und geistliche Begleitung („religiao“). Sport, insbesondere Fußball, ist für Kinder und Jugendliche ein wichtiges Angebot. So kann man solche Werte wie Fairness und Respekt fördern, oder von Gewalt auf der Straße bewahren. Entwickelt werden zurzeit, besonders mit indigenen Gruppen „Blumenprojekte“. Es werden Garten mit lokaltypischen Kräutern und Gemüsen angelegt. Aus den Pflanzen werden auch Schmuck und Präsente angefertigt und dann in einer Großstadt verkauft. Leider wird auch immer wieder eine Soforthilfe mit Lebensmitteln, ähnlich wie in Deutschland die Tafeln, nötig, um Menschen nicht hungern zu lassen. Bruder Karl und sein Team im Kolpingwerk versuchen nah an verarmten oder ausgegrenzten Menschen zu sein, immer aber mit dem Anspruch „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu fördern.

Heute ist Br. Karl ein Ehrenpräsident des Kolpingwerkes Parána. Man kann ihm immer wieder als erfahrenen Mechaniker mit Schraubenschlüssel, Hammer oder anderen Werkzeug finden. Zum Beispiel wenn er ein Auto des Kolpingwerkes repariert oder wenn er Lehrlinge in der Werkstatt unterrichtet.

Zur Person

Karl Wiszniewsky, wurde am 5. Januar 1957 als 7. von 12 Kindern der Eheleute Josef (+ 1971) und Anna Wiszniewsky (+2002) auf dem Müdenberg der Moselgemeinde Müden, Landkreises Cochem-Zell, geboren. Nach der Volksschule in Müden ging er zu den Steyler Missionsbrüdern in St. Wendel, wo er Lehre im Maschinenbau abgeschlossen hat. Anschließend wurde er Landwirtschaftsmeister. Schon als Ordensmann arbeitete er als Landwirt auf den Steyler Missionshof in Wittlich St. Paul. Seit 1989 lebt Br. Karl in Brasilien.

– Kolping Parána, Brasilien



EIN TEAM KURZ VOR VERTEILUNG DER
WEIHNACHTSGESCHENKE FÜR KINDER



DAS TEAM HILFT BEI PROJEKTEN, DIE AUF
DAS EIGENE KÖNNEN ZUR VERBESSERUNG
DER LEBENSITUATION ZIELEN.



LINKS: BRUDER KARL



AUF DEM WEG ZU WEIT
ENTFERNTEN ORTEN



Bruder Karl

IM AUStAUSch MIT TANsANIA



Besuch der Gruppe aus Gerolstein in Tansania

Ein Bericht zur Tansania Gruppe sowie der Pfarrei Gerolsteiner Land



Ein Artikel von
Annette Thewes



BESUCHSREISE Nach TANsANIA

Im Jahr 2025 war eine kleine Gruppe aus der Pfarrei Gerolstein zu Besuch bei unseren Freunden in Tansania. Father Aloyce Urio nahm uns vom Flughafen ab, feierte mit uns Sonntagsmesse in Sambarai, der von einem Kinderchor fröhlich mitgestaltet wurde und begleitete uns zu den Krankenhäusern in Huruma, Kibosho und Kilema. Wir durften bei den Chaggas die einzelnen Schritte erleben, wie Kaffee entstand und haben hier landestypisch gegessen. Aloyce führte uns auch in seinem Bürogebäude und der Kathedrale in Moshi umher und wir trafen Prof. Msafiri, einen in der ganzen Welt bekannten Klimaexperten.

Schwester Winfrida, die Leiterin des Rainbow Centre, berichtete uns dort über die Arbeit mit Aidskranken, die Versorgung mit Medikamenten und die Aufklärungsarbeit. Hier lernten wir Ester, eine Nichte von Father Benedict kennen, der vor Aloyce viele Jahre nach Gerolstein kam.

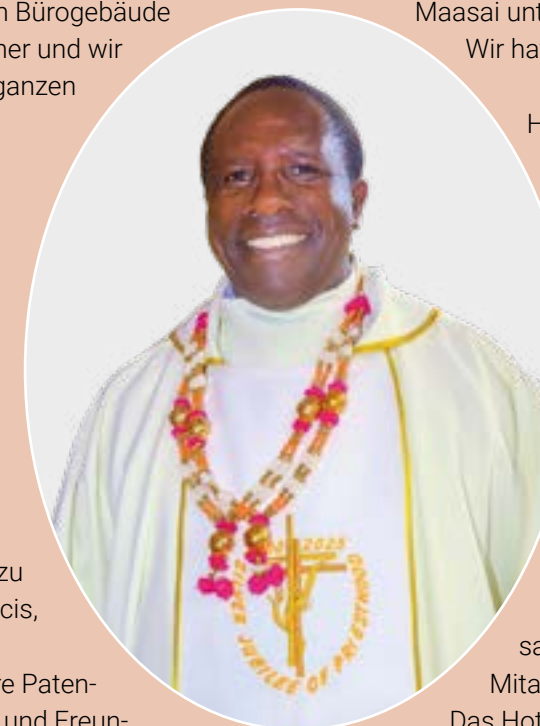
Sr. Winfrida begleitete uns auch zu den Aidsweisenkinder in St. Francis, einer Grundschule. Wir hatten die Möglichkeit, unsere Patenkinder, auch die von Verwandten und Freunden zu treffen und Geschenke zu übergeben. Es war eine sehr berührende Begegnung, auf die wir uns sehr gefreut haben und uns noch immer rührt. Hier finden auch Albinokinder und behinderte Kinder Schutz.

Auch der weiterführenden Schule St. Pamachius statten wir einen Besuch ab. Hier stellten wir freudig fest, das mit Hilfe der Sternsinger-Aktion vom Kindermissionswerk ein Gebäude mit Bücherei und wissenschaftlichen Räumen ausgestattet werden konnte. Überhaupt hat sich hier sehr viel seit unserem letzten Besuch getan!

Natürlich nahmen wir auch die Gelegenheit zu einer zweitägigen Safari wahr. Begleitet wurden wir dabei von unserer lieben Freundin Felister, die wir schon 2018 kennenlernen durften. Fast

alle Tage unseres Besuches hat sie uns begleitet. Erfreut waren wir über die reichliche und vor allen Dingen grüne Vegetation. Von unserer letzten Safari hatten wir alles trockener in Erinnerung. Es war beeindruckend, die vielen Tiere in freier Wildbahn und so friedlich miteinander zu sehen und wir bekamen viel Wissenswertes von unserem Fahrer John erzählt.

Einen Nachmittag haben wir bei der Mutter von Felister, unserer Freundin Christina, im Garten, weiter im Landesinneren im Maasailand verbracht. Dank der Vulkane Kilimanjaro und Mount Meru ist die Gegend sehr fruchtbar und es gedeihen Früchte und Gemüse. Hier waren wir zum Essen eingeladen und befreundete Maasai unterhielten uns mit Tanz und Gesang. Wir hatten sehr viel Spaß miteinander!



Father Aloyce Urio

Höhepunkt war doch gewiss die Einladung zum Abendessen beim Bischof Ludovick Minde! Er ließ es sich nicht nehmen, uns selbst die Suppe einzuschenken und einen Kuchen für uns anzuschneiden. Welch eine große Ehre für uns! Es wurden gute Gespräche mit ihm geführt.

Untergebracht waren wir in einem Hotel, das wohltätige Projekte, u.a. die Schule nebenan unterstützt. Die Zimmer waren sauber, das Essen sehr lecker und die Mitarbeiter sehr herzlich und freundlich. Das Hotel liegt in Aloyce' Pfarrei Sambarai. Überhaupt empfanden wir alle Begegnungen als herzlich und trotz Verständigungsschwierigkeiten haben wir uns verstanden und es wurde viel gelacht und es gab keine Berührungsängste.

Damit die Kinder die Möglichkeit zu einer guten Schulbildung und beruflichen Ausbildung haben, ist es wichtig, sie weiterhin zu unterstützen. Es wäre schön, wenn sich noch weitere Paten für die Waisenkinder finden würden und einem Kind somit die Chance auf ein besseres Leben geben. Auch ohne Patenschaft ist finanzielle Unterstützung stets willkommen, damit Projekte finanziert und umgesetzt werden können. Wir wissen ja, diese Hilfe kommt auch wirklich an!

Zu guter Letzt hat Father Aloyce Urio uns aufgetragen, herzliche Grüße von ihm an die Gemeinde der Pfarrei Gerolstein zu übermitteln! Er ist sehr dankbar für unsere Großzügigkeit und schließt uns in seine Gebete mit ein!

Bestimmt wird dies nicht unsere letzte Besuchsreise gewesen sein! Gerne nehmen wir beim nächsten mal auch für Ihre Patenkinder kleine Geschenke mit. Oder Sie kommen einfach selbst einmal mit!

Asante sana! Tanzania ni nzuri sana!
(Dankeschön! Tanzania ist sehr schön!)

Die letzten Besuchsreisen von Gerolstein waren im Januar 2017, im Oktober 2018 (mit Freunden aus Bad Hönningen) und im Januar 2025.

Für die Tanzania Gruppe und Pfarrei Gerolsteiner Land,
– **Annette Thewes**



Tanzania Gruppe Gerolstein mit Father Aloyce Urio

13 Fakten zum Thema Tansania

1. Sicheres Reiseland

Tansania zählt laut Global Peace Index zu den sichereren Ländern und eignet sich auch für Alleinreisende.

2. Kilimanjaro

Der höchste Berg Afrikas (5.895 m) kann in einer Woche ohne technische Kletterkenntnisse bestiegen werden.

3. Land der Schutzgebiete

30–38 % des Landes stehen unter Schutz und bieten außergewöhnliche Artenvielfalt.

4. Verschwundene Stadt Rapta

Eine antike Handelsstadt an der Küste gilt als das „tansanische Atlantis“.

5. Große Gnuwanderung

In der Serengeti ziehen jährlich bis zu 1,5 Millionen Tiere – ein weltberühmtes Naturschauspiel.

6. Kürzester Krieg der Geschichte

Der Anglo-Zanzibar-Krieg dauerte nur 38 Minuten.

7. Baumkletternde Löwen

In Parks wie Lake Manyara sind Löwen zu sehen, die ungewöhnlicherweise auf Bäume klettern.

8. Wiege der Menschheit

Die Olduvai-Schlucht liefert bedeutende Funde früher Menschen und Steinwerkzeuge.

9. Tierreichster Krater

Im Ngorongoro-Krater leben rund 25.000 Großtiere auf engem Raum.

10. Rekordverdächtige Seen

Tansania grenzt an mehrere Große Afrikanische Seen, darunter Victoria, Tanganyika und Nyasa.

11. Zwei Hauptstädte

Offizielle Hauptstadt ist Dodoma, wirtschaftliches Zentrum bleibt Dar es Salaam.

12. Kulturelle Vielfalt

Über 120 Sprachen und zahlreiche Ethnien prägen das Land.

13. Ausgewilderte Schimpansen

Auf Rubondo Island wurden Schimpansen ausgewildert, ein Projekt initiiert von Bernhard Grzimek.

Quelle: <https://altezzatravel.de/articles/15-interesting-facts-about-tanzania>

BESUCH VON FATHER ALOYCE URIO IN DER PFARREI GEROLSTEINER LAND

Wie auch in den vergangenen Jahren besuchte Father Aloyce Urio aus unserer Partnerpfarrei Moshi in Tansania die Pfarrei Gerolsteiner Land. Er übernahm im Sommer 2025 die Frauenmesse in Pelz und die Abendmessen mit Kräutersegnung in Berlingen und Rockeskyll.

Dieses Jahr gab es für ihn ein besonderes Ereignis zu feiern: sein 25. jähriges Priesterjubiläum!

Aus diesem Anlass hat es sich die Pfarrei und die Tanzania Gruppe nicht nehmen lassen, ein Begegnungsfest auszurichten.

Am Sonntag zelebrierte Pfarrer Pius Krämer mit Father Aloyce, Koordinator Pater Charls und Diakon Klaus Feltes einen festlichen Gottesdienst mit Kräutersegnung in St. Anna Gerolstein.

Im Anschluss lud er die Gottesdienstbesucher ins Pfarrheim ein. Die Tanzania Gruppe bot im afrikanisch geschmückten Saal einen kleinen Imbiss an. Es gab Gelegenheit mit Father Aloyce ins Gespräch zu kommen und sich anhand der ausgestellten Fotos ein Bild von den letzten Besuchsreisen zu machen. An die 60 Gäste nahmen das Angebot mit Freude an.

Aloyce erzählte von der Arbeit in der Aidswoisenhilfe und dass die Behörden leider die Medikamentenhilfe eingestellt haben. Umso mehr zählt unsere Unterstützung!

Partnerschaft der Pfarrei Gerolsteiner Land mit dem Bistum Moshi in Tansania

Seit annähernd 30 Jahren besteht die Partnerschaft der Pfarrei zum Bistum Moshi in Tansania. Die Gemeinde unterstützt durch eigene Spenden vor allem Aidswoisenkinder und Aidskranke, aber auch Albinos und beeinträchtigte Menschen und setzt sich für Bildung der Kinder ein. Seit 2007 gibt es selbstorganisierte Reisen nach Tansania. Die letzte Reise fand im Frühjahr 2025 statt. Auf dem Programm stand ein Besuch der Schulen und Krankenhäuser, mehrerer Familien und der Gemeinde, sowie ein Empfang bei Bischof Ludovick Minde.

Kontakt zu der Katholischen Pfarrei Gerolsteiner Land:

Email: pfarrbuero@katholisch-gerolstein.de
Homepage: www.diepfarreien.de

Für diese sei er sehr dankbar und sagte uns seine Gebete zu. Das wir anlässlich seines Jubiläums so ein schönes Fest für ihn ausrichten, hat ihn sehr gefreut. So wie uns allen das Wiedersehen mit ihm! Mit seinem Lachen hat er alle angesteckt und Freude verbreitet! Die nächste Reise einer Gruppe nach Moshi kommt bestimmt!

Wir wünschen Father Aloyce für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen! Mögen es noch viele Wiedersehen geben!

Ein herzliches Dankeschön allen, die mitgefeiert und gespendet haben!

– **Annette Thewes**



Bolivien- PARTNERSCHAFTSWOCH

Zeichen der Hoffnung setzen



Stationenweg in Kesten

Fünf bolivianische Bischöfe haben ihre deutsche Partnerdiözese besucht, über Projekte in ihrer Heimat berichtet und sich über gemeinsame Ziele ausgetauscht.

Trier/Sucre – Gemeinsam Zeichen der Hoffnung setzen für Demokratie, Klima- und Umweltschutz sowie gesellschaftliche Teilhabe: Das ist Ziel der diesjährigen Bolivienpartnerschaftswoche im Bistum Trier vom 28. September bis 5. Oktober 2025 gewesen. Fünf bolivianische Bischöfe, darunter auch der Vorsitzende der dortigen Bischofskonferenz, Aurelio Pesoa, haben ihre deutsche Partnerdiözese besucht, über Projekte in ihrer Heimat berichtet und sich über gemeinsame Ziele ausgetauscht. Auch der Besuch in Saarbrücken zum Tag der Deutschen Einheit und Einblicke in den Krankenhausalltag bei den Barmherzigen Brüdern Trier gehörten zu den Terminen der Bischöfe. Bei einem Ausflug in die Weinberge rund um den Moselort Kesten kamen Bischof Juan Carlos Huaygua und Bischof der Prälatur Corocoro, Pascual Limachi, bei einem Gläschen Riesling ins Gespräch mit den Ortsansässigen.

Was im Amazonasgebiet passiert, betrifft uns alle

Ein verbindendes Thema der Partner dies- und jenseits des Atlantiks ist der Umwelt- und Klimaschutz. Das Tiefland Boliviens umfasst Teile des Amazonas-Regenwalds – ein für das weltweite Klima besonders wichtiges und schützenswertes Gebiet. Hier befinden sich die Bistümer von Bischof Eugenio Coter und Bischof Aurelio Pesoa, die unter dem Motto „Kirche im Regenwald – Zwischen Umweltkrise und Hoffnung“ am 1. Oktober einen Vortrag im Museum im Dom hielten. Darin skizzierten sie die großen Herausforderungen, vor denen Menschen und Natur im Amazonas-Regenwald stehen: Vom Bergbau mit Quecksilber verschmutzte Flüsse, Abholzung der artenreichen Regenwälder im großen Stil für Nutzpflanzen und seit einigen Jahren der zunehmende Handel mit Kokain seien nur einige Probleme. Bischof Coter engagiert sich seit vielen



**BISCHÖFE AUS BOLIVIEN MIT
BISCHOF STEPHAN**

Jahren für den Umwelt- und Artenschutz und setzt sich für bessere Lebensbedingungen der Menschen ein. Das Amazonas-Gebiet führe 20 Prozent des gesamten Süßwassers der Erde, speise die ganze Erde mit Niederschlägen und bremsen damit aktiv die Erderwärmung durch den Klimawandel. „Wenn wir das Amazonas-Gebiet zerstören, unterbrechen wir diese weltweite Zirkulation und die Auswirkungen sind überall zu spüren – mehr Dürren, heftigere Regenfälle, weitere Erwärmung der Ozeane. Am Ende geht es uns alle an. Jede noch so kleine Handlung hat Auswirkungen – auch in Deutschland.“ Dass alle Menschen in einer Welt, einem „gemeinsamen Haus“ lebten, und die sozial-gesellschaftliche Krise nicht getrennt von der ökologischen gesehen werden kann, habe Papst Franziskus mit seiner Enzyklika Laudato Si sehr deutlich gemacht, so Bischof Pesoa. Mit verschiedenen Projekten versuche die Kirche in Bolivien, selbst mit gutem Vorbild voranzugehen. So haben viele Pfarreien Elektroroller angeschafft, installieren Solarzellen auf ihren Gebäuden und bieten Bildungsveranstaltungen, wie in der Landwirtschaft Tätige nachhaltig mit dem Boden wirtschaften können.

Bischöfe fühlten sich „wie zu Hause“

Am Ende der Partnerschaftswoche (5. Oktober) feierten die bolivianischen Bischöfe gemeinsam mit Bischof Dr. Stephan Ackermann einen Gottesdienst im Trierer Dom. 65 Jahre wäre die Verbindung nun schon, erinnerte Ackermann, und in dieser Woche sei die Partnerschaft durch Austausch und Begegnung in Bolivien wie in Deutschland gestärkt worden. „Wir sollen Dein Reich, Herr, verkünden“, griff der Bischof einen Vers aus dem auf Spanisch gesungenen Eingangslied auf: „Das ist unser Auftrag im Bistum Trier und in Bolivien, das ist der Auftrag der Kirche – sein Reich der Gerechtigkeit, des Friedens und der Liebe zu verkünden in Wort und Tat.“ Ackermann dankte allen Engagierten, vor allem auch den jungen Menschen, die ein freiwilliges Jahr in Bolivien oder Deutschland leisten. Bischof Pesoa sagte am Ende des Gottesdienstes, das geschwisterliche Miteinander trage dazu bei, Grenzen zu überwinden. Er dankte allen, die sich in der Kirche im Bistum Trier für die Partnerschaft einsetzen. Es seien „Tage voll gegenseitigem Zuhören und Lernen“ gewesen; die Bischöfe hätten sich „wie zuhause gefühlt“, nicht zuletzt durch die wunderbare Betreuung durch das Team der Diözesanstelle mit Leiter Dr. Thorsten Hoffmann und Katharina Nilles. Hoffmann dankte allen, die die Bischöfe und die sie begleitenden Personen aufgenommen haben. Den bolivianischen Bischöfen dankte er für ihre Zeugnisse, die sie bei den verschiedenen Veranstaltungen gegeben hatten. „Wir konnten miteinander und voneinander lernen, wie die Kirche in unserer Zeit aussehen kann.“

– Simone Bastreri und Judith Rupp
(Bischöfliche Pressestelle)



**ABSCHLUSSMESSE ZUR
PARTNERSCHAFTSWOCH**



ERSTER SELIGER FÜR EST- LAND



Gemälde von Erzbischof Eduard Profittlich SJ



Trierer Delegation bei der Seligsprechungs- feier für Erzbischof Profittlich in Tallinn

Im September 2025 wurde der aus dem Bistum Trier stammende Erzbischof Eduard Profittlich SJ in Estlands Hauptstadt Tallinn seliggesprochen.

Trier/Tallinn – Für die katholische Kirche in Estland war es ein herausragendes Ereignis, und auch für das Bistum Trier ein Grund zum Feiern: Am Samstag, 6. September 2025, wurde Erzbischof Eduard Profittlich SJ (1890-1942) in Estlands Hauptstadt Tallinn seliggesprochen. Der Jesuit Profittlich stammt aus dem Bistum Trier; er wurde 1890 im rheinland-pfälzischen Birresdorf (heute Grafschaft) geboren. Das Seligsprechungsverfahren für den 1942 als Märtyrer in sowjetischer Gefangenschaft gestorbenen Apostolischen Administrator in Estland war 2003 eröffnet worden.

An den Feierlichkeiten in Tallinn nahm eine Delegation aus dem Bistum teil: Bischof Dr. Stephan Ackermann wurde begleitet von Tim Sturm (Regens des Trierer Priesterseminars), Dr. Thorsten Hoffmann (Leiter der Diözesanstelle Weltkirche), dem Bischöflichen Kaplan Florian Dienhart und Bistumssprecherin Judith Rupp. Auch Alexander Burg, Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Grafschaft, war mit einigen Gemeindemitgliedern vor Ort. Die Seligsprechung leitete der emeritierte Erzbischof von Wien, Christoph Kardinal Schönborn. [...] Bischof Ackermann sieht die Seligsprechung als eine Bestärkung für die Katholikinnen und Katholiken in Estland.



Gedenktafel in der Kirche
St. Peter und Paul

Der künftige Selige gebe „ein unglaublich aktuelles Zeugnis“, in dem sich die weltweite Gemeinschaft des Glaubens konkretisiere, denn „es zeigt, dass Nationalität im Christsein eine untergeordnete Rolle spielt, dass nationalistische Grenzen aus dem Glauben heraus überwunden werden können“.

Profittlich war ab 1930 zunächst Gemeindepfarrer in Tallin und wurde am 11. Mai 1931 als Apostolischer Administrator Estlands eingesetzt. Am 27. November 1936 wurde er zum

Titularerzbischof von Edirne benannt, und am 27. Dezember 1936 zum konsekrierten Erzbischof der Gemeindekirche des Doms St. Peter und St. Paul in Tallinn. Zugleich blieb er Apostolischer Administrator, womit er der erste katholische Bischof im vorrangig lutheranischen Estland seit der protestantischen Reformation wurde. 1935 erbat er und erhielt die estnische Staatsbürgerschaft. 1939, nachdem Estland in die UdSSR eingegliedert worden war, blieb er in Tallin. Er wurde 1941 verhaftet und nach Kirov in Russland verschleppt, wo er zum Tod durch ein Erschießungskommando verurteilt wurde. Am 22. Februar 1942 starb er im Kirov-Gefängnis, bevor das Urteil vollstreckt werden konnte.

– Judith Rupp



Gruppenfoto der Delegation mit Missionarinnen.



Der letzte Brief von Profittlich in der Kathedrale

Pakistan

GROßE PAUSE: FRÜHLINGSBASAR

Die in diesem Schulhalbjahr neugegründete Pakistan-AG des Gymnasiums Calvarienberg gab am 3.4.2025 ihren Einstand in der Großen Pause. Die Mädchen aus der Klasse 5a veranstalteten einen Frühlingsbasar für ihre Mitschüler im Foyer der Schule. Der Erlös hilft christlichen Kindern in Pakistan dabei, ihr Schulgeld bezahlen zu können. Seit Februar hatten die Schülerinnen geplant, gebastelt und für ihren Basar mit schönen Plakaten geworben. Angeboten wurden u.a. Freundschaftsbändchen, Schlüsselanhänger, Kettchen, Armbänder, Pompons, Osterkerzen, Portemonnaies, Stresskiller und Mutmacher. Dazu gab es noch wunderschöne Blumendekorationen aus Krepp-Papier. Alles erstrahlte in frühlingshaften Farben und steigerte die Kauflaune der Kunden. Zusätzlich zu der auf Tischen ausgebreiteten Ware zogen fünf junge Damen mit selbstgemachten Bauchläden über den Schulhof und



boten ihre Kunstwerke auch dort ihren Mitschülern und Lehrkräften an. Die hübschen Sachen waren so gefragt, dass einige Mädchen aus der 5a nach der Pause durch die Klassen zogen, um noch mehr Gebasteltes an die Frau oder den Mann zu bringen. Die Arbeit hatte sich wahrlich gelohnt. Der kurze Verkauf erbrachte über 300,- Euro. Die Mädchen der 5a freuten sich über ihren Erfolg und für ihre Freunde in Pakistan, die ihren Schulbesuch nun fortsetzen können.

ZWEI WELTEN BEGEGNEN SICH

Video-Call mit Pakistan

Am 2.7.2025 traf sich die Klasse 5a mit ihren Brieffreunden aus Pakistan in einem Video-Call, den ihre Deutschlehrerin und Leiterin des Pakistan-Projekts Frau Alertz mit Sunita Hameed in Pakistan verabredet hatte. Sunita leistete von 2019 bis 2021 Bundesfreiwilligendienst am Gymnasium Calvarienberg und spricht sehr gut Deutsch. Sie half

als Dolmetscherin, wenn den Kindern die passenden englischen Worte fehlten. 30 Minuten lang unterhielten sich die Brieffreunde (z.B. „Hello, my name is Lena. I am eleven years old. My favorite hobby is dancing.“). Während die übrige Klasse zuschaute und zuhörte, sahen Elisa, Lena F., Anna, Nia, Lena K., Mara und Viktoria ihre Freunde und sprachen kurz mit ihnen. Die schön geschmückte Tafel im Hintergrund zeigte den Kindern in Pakistan, dass die 5a sich sehr auf die virtuelle Begegnung mit ihnen freut. Überraschend war, dass mancher für uns maskulin wirkende pakistanische Name tatsächlich einem Mädchen gehört. Mara rutschte beim Anblick ihres sieben Jahre alten Penfriends „you are so cute“ heraus. Nia sprach mit dem neunjährigen Daim, der sie herzlich nach Pakistan einlud. Seine Eltern seien zwar einfache Leute und arm, aber Nia sei jederzeit willkommen. Viktorias siebzehnjährige Freundin Muskan erzählte,



dass sie später gerne Anwältin werden möchte. Nach einem kurzen Tonausfall in Pakistan, der von beiden Seiten durch Winken, überbrückt wurde, hielt unsere Internet-Verbindung überraschend gut. Leider war die Zeit zu kurz, um alle Penfriends miteinander sprechen zu lassen. Aber einer zweiten Begegnung steht ja nichts im Wege. Ein buntes Bild und einen

guten Eindruck von den freundlichen Kindern in dem fernen Land haben auf jeden Fall alle gewonnen. Deshalb auch das Fazit der Klasse 5a: „Wir möchten eine Klassenfahrt nach Pakistan machen!“ (Darüber muss man natürlich noch einmal sprechen.)

– Susanne Alertz

DIÖZESANKONFERENZ

SAVE THE DATE:

Freitag,
13. November 2026
im Pfarr- u. Jugend-
heim St. Bernhard
Wittlich



Maximilian Engl stellt Fragen
zum Kulturverständnis

„Weltkirche und globales Handeln“ mit Schwerpunkt „Kulturbewusste Kommunikation“

Nach guten Erfahrungen im letzten Jahr luden die Abteilung Jugend und die Diözesanstelle Weltkirche auch 2025 wieder gemeinsam zu einer Diözesankonferenz „Weltkirche und Globales Handeln“ ein. Haupt- und Ehrenamtliche aus verschiedenen Regionen des Bistums Trier und aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen kam dazu am 21. November in Wittlich zusammen. Neben Information und Austausch stand in diesem Jahr das Thema „Kulturbewusste Kommunikation“ im Mittelpunkt. Maximilian Engl vom Institut für Kulturbewusste Kommunikation (KUBEKOM) arbeitete mit den Teilnehmenden sehr intensiv an einem bewussten und sensiblen Umgang mit Sprache und kulturellen Unterschieden. Dabei wurde unter anderem deutlich, welche Auswirkungen die Kolonialzeit bis heute auf das Verhältnis zwischen dem globalen Norden und Süden hat und welches Machtgefälle damit oftmals verbunden ist. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass die Beschäftigung

mit dem Thema weitergehen sollte. Gelegenheit dazu wird ein Workshop mit Maximilian Engl im kommenden Jahr bieten (mehr Informationen zum Workshop 2026 folgen über den Newsletter der Diözesanstelle Weltkirche und auf der Seite 35). Im Rahmen der Konferenz stellten Mitarbeitende der großen katholischen Hilfswerke ihre Jahreskampagnen vor und es wurden wichtige Termine im Themenfeld Weltkirche für das Jahr 2026 abgestimmt. Am Ende bot ein „Markt der Möglichkeiten“ Informationen für weitergehendes Engagement und Gespräche in kleineren Gruppen. Wir danken allen Teilnehmenden für den bereichernden Tag und freuen uns schon auf die Diözesankonferenz im nächsten Jahr.

– Dr. Thorsten Hoffmann



Erster gemeinsamer Monat, SoFiA-Freiwillige 2025, Besuch bei dem Team Weltkirche



EIN NEUER ANFANG

**Helen Andrea Mendez Guzmán aus Bolivien
über ihren Einsatz im Heinrich-Haus Neuwied**

Ein sozialer Dienst im Bistum Trier

Die Ankunft in Deutschland war wie das Öffnen einer Tür zu einer unbekannten Welt. Im ersten Monat halfen mir Deutschkurse, die lokale Kultur zu verstehen und mich auf den Umgang mit den Menschen vorzubereiten. Ich war überrascht von der deutschen Effizienz, so ganz anders als die bolivianische Flexibilität. Am meisten genoss ich jedoch das Zusammenleben mit Freiwilligen aus verschiedenen Ländern, die ebenfalls Teil von SoFiA sind; es ist eine bereichernde Erfahrung.

Ein Zuhause fernab der Heimat

Meine Gastfamilie in Neuwied empfing mich herzlich. Es war aufregend, mein Projekt im Heinrich-Haus in Engers zu beginnen und meine deutschen Kollegen kennenzulernen. Der Wechsel von Bolivien nach Deutschland war eine große Umstellung, aber ich lerne,

mich anzupassen und die Erfahrung zu genießen. Eine Erfahrung, die das Leben verändert. Mein Projekt im Heinrich-Haus in Engers ist unglaublich. Ich lerne die deutsche Gebärdensprache und erlebe in jedem Moment die Bedeutung von Inklusion und Menschenwürde. Ich bin beeindruckt von der Art und Weise, wie hier dafür gesorgt wird, dass jeder die gleichen Chancen hat. Inklusion ist mir sehr wichtig, besonders im Vergleich zur Realität in Bolivien, wo Ausgrenzung und Marginalisierung weit verbreitet sind. Hier sehe ich, wie dafür gesorgt wird, dass jeder Zugang zu Ressourcen und Chancen hat, und davon habe ich viel gelernt. Natürlich war es nicht immer einfach; es gab Schwierigkeiten und Eingewöhnungsphasen, aber dank der Unterstützung meiner Kolleg*innen und der Gemeinschaft im Heinrich-Haus konnte ich diese überwinden und persönlich wachsen. Am meisten schätze ich jedoch



SoFiA bedeutet "Soziale Friedensdienste im Ausland". Es ist ein Verein, dass vom Bistum Trier finanziell und personell unterstützt wird, aber sehr stark von ehrenamtlichem Engagement lebt. SoFiA organisiert freiwilligen Dienste im Ausland und ermöglicht auch den Menschen aus verschiedenen Ländern ein soziales Jahr im Bistum Trier zu machen.

Mehr Informationen auf der Homepage:
www.sofia-trier.de

die Möglichkeit, mich mit allen im Heinrich Haus auszutauschen; ihre Herzlichkeit, Freundlichkeit und ihr Engagement inspirieren mich jeden Tag. Ich bin glücklich in meinem Projekt; ich fühle mich erfüllt und motiviert, weiterzumachen. Ich entwickle mich beruflich und fachlich weiter; jeden Tag lerne ich etwas Neues. Diese Erfahrung bestärkt mich in meinem beruflichen Weg. Ich freue mich darauf, in dieser Zeit weiter zu lernen und zu wachsen. Ich bin dankbar für die Möglichkeit, hier zu sein und das Gelernte in meinem Leben und meinem Land anzuwenden. Jeder Moment ist ein Geschenk, und ich bin gespannt, was die Zukunft bringt.

Eure Helen

– Helen Andrea Mendez Guzmán

AUFRUF

Gastfamilie werden für internationale Freiwillige

SoFiA e.V. im Bistum Trier heißt ab Februar 2026 wieder junge Menschen aus den Partnerländern Bolivien, Ruanda, Benin, Burkina Faso und Pakistan willkommen. Alle machen einen einjährigen Bundesfreiwilligendienst in sozialen Einrichtungen der Kinder- & Jugend-, Senioren- oder Behindertenarbeit. Damit sie sich in Deutschland schnell zuhause fühlen, suchen wir herzliche Gastgebende, die Lust haben, eine*n Freiwillige*n bei sich aufzunehmen.

Wo: Trier, Schweich, Saarbrücken, Koblenz, Vallendar
Wann: ab Februar 2026 bis Ende Januar 2027
(3-11 Monate davon sind auch möglich)

Wenn Sie...

...offen und interessiert am Leben und Alltag der Freiwilligen sind,
...ein achtsames und grenzachtendes Zusammenleben schätzen,
...ein freies möbliertes Zimmer, Interesse oder Fragen haben,
freue ich mich auf Ihre Nachricht!

Victoria-Marie Steinmetz
victoria-marie.steinmetz@soziale-lerndienste.de
Mobil: +49 151 59081989



Freude und
Herzlichkeit
im Dienst



Rezept – Jollof

Bohnenreis mit Aubergine und Tomate aus Benin

Jollof Rice ist eines der bekanntesten und beliebtesten Gerichte Westafrikas. Es besteht aus Reis, der in einer aromatischen Tomaten-Paprika-Soße gegart wird. Mit einer perfekt abgestimmten Mischung aus Gewürzen, frischen Zwiebeln und Paprika erhält der Reis seinen typischen rauchig-würzigen Geschmack. Serviert mit gebratenem Fleisch, Fisch oder Gemüse ist Jollof Rice ein echtes Soulfood, das bei keinem Fest fehlen darf.



Bohnen
bereits
einen Tag
vorher
einlegen!

ZUBEREITUNG FÜR VIER PERSONEN:

1. Schwarzaugenbohnen über Nacht einweichen. Am nächsten Tag 15 Minuten in 2 l Wasser kochen, dann abgießen.
2. Auberginen in Scheiben und Viertel schneiden. Tomaten, Zwiebeln, Knoblauch, Chili und Paprika hacken. Möhren in dünne Scheiben schneiden, Ingwer reiben.
3. Auberginen salzen und 5 Minuten ziehen lassen.
4. Nebenher Öl in großem Topf erhitzen. Auberginen, Zwiebeln, Ingwer, Chili, Knoblauch und Paprika 5 Minuten anbraten, bis die Auberginen bräunen. Auberginen herausnehmen.
5. Wasser (oder Bohnenkochwasser), Tomaten, Tomatenmark, Cayenne und Currypaste in den Topf geben, 10 Minuten köcheln. Bohnen, Möhren und Reis zugeben, 5 Minuten weiterköcheln. Grüne Bohnen und Auberginen hinzufügen, 15 Minuten offen köcheln, dann zugedeckt weitere 20 Minuten garen.

Mit Salz und Pfeffer abschmecken.
Warm servieren.

Guten Appetit! Bo qu nũ ganji!

HINWEIS:
DIESES REZEPT
IST VEGAN!
Nach Belieben kann
es aber mit
gebratenem Fleisch,
Fisch oder Gemüse
serviert werden.

ZUTATEN (FÜR 4 PERSONEN)

- 200 G SCHWARZAUGENBOHNEN
GETROCKNET, ALTERNATIV WEICHE AUS DER DOSE
- 2 LITER WASSER
- 2 AUBERGINE(N)
- 1,5 EL ÖL
- 3 EL INGWERWURZEL
- 2 CHILISCHÖTE(N)
- 10 TOMATE(N)
- 2 TL CAYENNEPFEFFER
- 2 TL CURRYPASTE SCHARF
- 1 TL SALZ
- 2 ZWIEBEL(N)
- 3 KNOBLAUCHZEHE(N)
- 1 PAPRIKASCHÖTE(N)
- 1,5 EL TOMATENMARK
- 500 G MÖHRE(N)
- 500 G BOHNEN, GRÜNE
- 320 G REIS



BESUCH AUS INDIEN IN WITTLICH

Erzbischof John Barwa SVD

besuchte Autobahn- und Radwegekirche

Im August 2025 stand Indien im Mittelpunkt eines Gottesdienstes und einer Gebetsreihe in der Autobahn- und Radwegekirche St. Paul in Wittlich. Der Erzbischof von Cuttack-Bhubaneswar John Barwa, Steyler Missionar, zelebrierte die Messe in der ehemaligen Steyler Klosterkirche.

Indien, mit seinen rund 1,2 Milliarden Einwohnern hat etwa 2 Prozent Christen. Diese Minderheit von ungefähr 28 Millionen Christen (rund 20 Millionen Katholiken) hat es besonders schwer. Mehr als die Hälfte dieser Christen gehören zu den Dalits. Dalits sind eine soziale Gruppe in Indien, die historisch als „Unberührbare“ (englisch: Untouchables) bezeichnet wurden. Sie gehören nicht zu den vier traditionellen Kasten (Varnas) des hinduistischen Kastensystems und standen lange Zeit am unteren Ende der sozialen Hierarchie.

Obwohl das Kastenwesen offiziell abgeschafft wurde, bestehen in manchen Regionen weiterhin soziale Vorurteile und Benachteiligungen. Die Dalits werden von den höheren Kasten verachtet, diskriminiert und ausgebeutet. Die rund 200 Millionen Dalits zählen zu den Ärmsten der Armen. Dies schilderte Erzbischof John Barwa, der auch in deutscher Sprache teilweise predigte, sehr anschaulich. Die Gemeinde rund um die Autobahn- und Radwegkirche freute sich über die Begegnung mit Erzbischof John Barwa sowie mit Pfarrer Upendra, der im Saarland engagiert ist. Der Kontakt zur Erzdiözese Cuttack-Bhubaneswar soll weiter ausgebaut werden, sowohl durch die Verbundenheit im Gebet als auch durch die Unterstützung der pastoralen Arbeit in Indien.

– Dieter Burgard





STERNSINGEN



GEGEN KINDER-ARBEIT

SCHULE STATT FABRIK

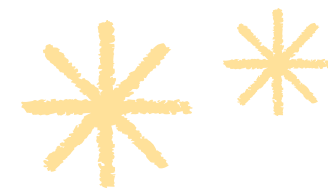


STERNSINGEN



AKTION
DREIKÖNIGSSINGEN
20* C+M+B+26

IM BISTUM TRIER



Sternsingeraktion 2026

„Schule statt Fabrik – Sternsingen gegen Kinderarbeit“

Das ist das Motto der Aktion Dreikönigssingen 2026. Die Bekämpfung ausbeuterischer Kinderarbeit steht damit im Fokus. Als Kinderarbeit bezeichnet man Einkommen schaffende Tätigkeiten, für die Kinder zu jung sind, die sie vom Schulbesuch abhalten und die ihrer Gesundheit und Entwicklung schaden. Etwa ein Drittel der 167 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner von Bangladesch lebt in Armut. Um zum Familienunterhalt beizutragen, brechen viele Kinder die Grundschule ab und gehen arbeiten. Zwei Projekte in Bangladesch zeigen, wie das Engagement der Sternsinger*innen dazu beiträgt, Kinderarbeit zu bekämpfen: Die Caritas Bangladesch bildet Kinder und Jugendliche armer und benachteiligter indigener Bevölkerungsgruppen aus. Die Abdur Rashid Khan Thakur Foundation (ARKTF) befreit in der Region Jessore in Westbangladesch z.B. Kinder und Jugendliche aus gesundheitsschädigenden Arbeitsverhältnissen.

Sternsingen für die Kinderrechte auf Schutz und Bildung

Die Aktion Dreikönigssingen 2026 bringt den Sternsingerinnen und Sternsängern das Thema Kinderarbeit näher und zeigt, wie wichtig die Kinderrechte auf Schutz und Bildung sind. Die Bildungsmaterialien zur Aktion beleuchten weltweite Ursachen von Kinderarbeit und zeigen, dass Christen den Auftrag haben, eine gerechte Welt zu gestalten. So ermutigt die Aktion Dreikönigssingen 2026 Kinder und Erwachsene in Deutschland, sich gegen Kinderarbeit einzusetzen – im eigenen Umfeld, beim eigenen Konsum und durch den Einsatz beim Sternsingen.

Weitere Informationen zur Sternsingeraktion erteilt

Evelyn Zimmer,
Abteilung Jugend, Handlungsfeld Globales Handeln

Mustorstr. 2, 54290 Trier
evelyn.zimmer@bistum-trier.de
0651/9771-111



Für die kommende Aktion bieten wir im Bistum statt einer Diözesanen Eröffnung drei regionale Aussendungsfeiern mit inhaltlichem Angebot an:

- **für die Region Trier**
30. Dezember 2025 ab 11.00 Uhr,
St. Martinus in Hermeskeil
- **für die Region Koblenz**
02. Januar 2026 ab 11.00 Uhr
Hl. Kreuz in Bad Kreuznach
- **für die Region Saarbrücken**
02. Januar 2026 ab 10.30 Uhr
Saardom (Hl. Sakrament) in Dillingen/Saar



Sternsingerseite der App
(mit allen Verlinkungen)



Weitere Informationen und Anmeldemöglichkeiten finden Sie auf der Website: www.jubit.app unter "Events"





Ein Land im Umbruch –

Bolivien feiert 200 Jahre Unabhängigkeit

Vor 200 Jahren erklärte Bolivien seine Unabhängigkeit von Spanien. Doch das Land kämpfte lange mit sozialen Verwerfungen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Heute, zwei Jahrhunderte später, blickt das Land auf eine wechselvolle Geschichte – und steht nach der Präsidentschaftswahl erneut an einem Wendepunkt.

Vor der Kolonialzeit

Hochkulturen im Andenraum

Archäologische Hinweise deuten darauf hin, dass die erste Besiedelung durch Menschen in Bolivien vor etwa 13.000 Jahren stattfand. Die älteste heute noch bekannte Hochkultur war die Tiwanaku-Kultur, die ca. 1.000 v. Chr. entstand und bis in das 13. Jahrhundert existierte. Die Tiwanaku hatten beeindruckende Fähigkeiten in Architektur und waren v. a. in der Bearbeitung von Steinen

anderen Völkern in der Region weit überlegen. Sie waren außerdem in der Lage, Bronze herzustellen und zu bearbeiten, was sie anderen Völkern militärisch überlegen machte und dadurch die Ausdehnung des Tiwanaku-Staats von Peru bis nach Chile ermöglichte. Um das Jahr 1300 führten Dürren und Missernten zum Zusammenbruch des Staates. Rund um den Titicaca-See lebten die Aymara, deren Herkunft und frühe Geschichte nicht ganz geklärt ist. Später wurden sie von den Quechua unterworfen, die von Cuzco aus einwanderten. Dadurch wurde das bolivianische Hochland Teil des Inkareichs. Bis heute sind Quechua und Aymara neben Spanisch die vorherrschenden Sprachen in der Region. Die Inka weiteten ihr Gebiet bis ins Tiefland aus und bauten in der Nähe des heutigen Santa Cruz die Festung Samaipata zur Verteidigung gegen die Völker des Tieflands. Die Festung kann bis heute besichtigt werden. Im Tiefland gibt es nur wenig erhaltene Steinbauten.

Ein Großteil der erhaltenen Informationen über die damals dort lebenden Menschen kommt von Aufzeichnungen der missionierenden Jesuiten. Die bedeutendsten Bevölkerungsgruppen des Tieflands waren die Moxos, Baure, Chiquitos und Guaraní. Sie lebten in der Region Beni auf aufgeschütteten Plattformen, um den Überschwemmungen zu entgehen.

Die Chiriguanos waren ein kriegerisches Volk, das sich bis Ende des 19. Jahrhunderts gegen die spanischen Besatzer und später gegen den bolivianischen Staat zur Wehr setzte.

Spanische Herrschaft

...und der lange Weg zur Unabhängigkeit

Im Jahr 1492 erreichte Kolumbus im Auftrag des spanischen Herrscherpaares Fernando von Aragón und Isabella von Kastilien – „Los reyes católicos“/„Die katholischen Könige“ – die Bahamas. Als klar wurde, dass Kolumbus keinen neuen Seeweg nach Indien, sondern einen (aus europäischer Sicht) unbekannten Kontinent „entdeckt“ hatte, ließ sich das Königshaus von Papst Alexander VI eine Besitzurkunde für den „entdeckten“ Kontinent ausstellen.

Die katholische Kirche bot damit einerseits einen Vorwand für die Eroberung Amerikas und die Unterwerfung der indigenen Bevölkerung – die Missionierung der Einwohner zum Christentum. Andererseits gab es aus der Kirche heraus immer wieder Bemühungen, die ursprüngliche Bevölkerung vor den spanischen Kolonialherren zu schützen. Bekannte Beispiele sind Bartolomé de las Casas oder die Jesuitenreduktionen. Die Spanier führten in ihren Kolonien die gleichen Verwaltungsstrukturen ein, die es auch im spätmittelalterlichen Spanien gab. Nach dem Vorbild der damaligen Vizekönigreiche wie Aragón oder Katalonien gründeten sie in Südamerika u.a. das Vizekönigreich Perú. Die Regierung der bolivianischen Provinzen erfolgte von Charcas, dem heutigen Sucre, aus. In den Kolonien begannen die Spanier bald mit der Ausbeutung von Bodenschätzen. Das bekannteste Beispiel dürfte der Silberberg von Potosí sein. Parallel dazu wurde das sog. „Encomienda-System“ geschaffen: Spanische Conquistadoren bekamen Land übertragen – mitsamt der darauf lebenden Menschen. Diese mussten für sie arbeiten, im Gegenzug musste der Grundbesitzer auf sie aufpassen und sie missionieren.

Erste Aufstände gegen die Kolonialherrschaft

– etwa die Rebellion des Tupac Amaru II im späten 18. Jahrhundert – wurden brutal niedergeschlagen. Doch mit den napoleonischen Kriegen in Europa geriet Spanien in die Defensive. 1824 besiegten südamerikanische Freiheitskämpfer die Spanier in der

Schlacht von Ayacucho, und im Jahr darauf erklärte das neue Land, benannt nach dem Unabhängigkeitshelden Simón Bolívar, seine Eigenständigkeit. Für die ursprüngliche Bevölkerung änderte sich allerdings zunächst nicht viel: Trotz formaler Unabhängigkeit blieben soziale Strukturen vielfach unverändert. Die Unabhängigkeitskämpfe waren von Nachfahren der Spanier ausgegangen, die weiterhin die Kontrolle im Staat behielten.

Ein junger Staat mit alten Problemen

Die wirtschaftliche Lage der jungen Republik war katastrophal, das Land hoch verschuldet. Um Einnahmen zu erzielen, wurde kirchliches Eigentum beschlagnahmt, was die Situation aber nicht grundsätzlich änderte. Zudem musste Bolivien Gebietsverluste in verschiedenen Kriegen hinnehmen. So verlor es im Salpeterkrieg (1879 – 1884) seinen Zugang zum Meer, was bis heute zu großen wirtschaftlichen Problemen führt.

Die Erfindung des Autos und die weltweit steigende Nachfrage nach Gummireifen führten um die Jahrhundertwende zum Kautschukboom, Kautschuk wurde zum zweitwichtigsten Exportprodukt nach Silber. Auf das Silber folgte Anfang des 20. Jahrhunderts das Zinn. Bergbaubosse spielten eine wichtige Rolle im Staat und hatten großen Einfluss auf die Politik.

Die Silberminen am "Cerro Rico", dem Silberberg von Potosí in Bolivien



Die Abhängigkeit der Wirtschaft von wenigen Exportprodukten und deren Weltmarktpreisen machte die bolivianische Wirtschaft anfällig für Wirtschaftskrisen und für hohe Staatsschulden.

Mit abnehmender Bedeutung des Silberbergbaus wechselte der Regierungssitz 1899 von Sucre nach La Paz, dort finden seitdem die wesentlichen Entscheidungsprozesse statt. Im 20. Jahrhundert ging die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander, was mit der Modernisierung des Alltags und Verbreitung von Eisenbahn, Strom und Telefon stärker sichtbar wurde als vorher. In den Städten entstand eine kleine Mittelschicht, der Großteil des Landes war aber weiterhin ländlich geprägt. In dieser Zeit der gesellschaftlichen Veränderungen von 1920 – 1952 kam erstmals eine nationale Kultur mit eigener Literatur, Musik und bildender Kunst auf, nachdem bisher alles aus Europa, v.a. aus England und Frankreich, beeinflusst worden war.



Weitere Informationen zur aktuellen Wahl in Bolivien finden Sie hier:



Bericht auf weltkirche.de (auf deutsch)



Bericht der TAZ auf blogs.taz.de (auf deutsch)

Die Republik ab 1952

Der Chaco-Krieg in den 1930er-Jahren hatte das Land in eine wirtschaftlich extrem angespannte Situation gebracht. Gleichzeitig waren die Menschen frustriert wegen oligarchischen Strukturen, Korruption und Unfähigkeit der Regierenden. 1952 kam es zur Revolution. Unter der neuen Regierung konnte ab 1952 eine Mittelschicht entstehen, große private Unternehmen wurden verstaatlicht und das allgemeine Wahlrecht eingeführt. Vor der Revolution hatten Analphabeten, Frauen und Arme nicht wählen dürfen. Gleichzeitig wurden politische Gegner verfolgt, inhaftiert und gefoltert.

Ab 1964 folgte eine Phase verschiedener Militärdiktaturen, die bis 1982 andauerte. In dieser Zeit herrschte unter konservativen und Militärregierungen auf dem ganzen Kontinent Angst vor Nachahmern der kubanischen Revolution. Auch in Bolivien waren in den 1960er-Jahren verschiedene Guerrillagruppen aktiv. Gleichzeitig wurden im Rahmen der "Operation Kondor" politische Gegner verfolgt und getötet. Die Zeit der Militärregierungen endete 1982. Zum ersten Mal in der Geschichte des Landes gab es eine Demokratie ohne Einschränkungen des Wahlrechts oder der Meinungsfreiheit und ohne Manipulation der Wahlen. Die nationale Wirtschaft wurde für den freien Markt geöffnet. Trotzdem kam es in den 1980er-Jahren zu einer Wirtschaftskrise, hoher Inflation und Auslandsverschuldung, in dieser Zeit wurde der Coca-Anbau massiv ausgeweitet, was zunehmenden Druck vonseiten der USA zur Folge hatte.

Bis zur Jahrtausendwende hatten sich die Lebensbedingungen für den Großteil der Bevölkerung nicht wirklich verbessert. Die Menschen waren unzufrieden mit der als korrupt wahrgenommenen Regierung. Als die Wasserversorgung in Cochabamba privatisiert wurde und sich in der Folge die Preise verdreifachten, kam es im April 2000 zum „Wasserkrieg“. Das alles trug zur Beliebtheit der indigenen Bewegung um Felipe Quispe und Evo Morales bei. Morales wurde im Jahr 2005 zum ersten indigenen Staatspräsidenten gewählt. Seit 2009 ist die aktuelle Verfassung in Kraft, nach der Bolivien offiziell „Plurinationaler Staat Bolivien“ heißt, um die ethnische und kulturelle Vielfalt des Landes zu betonen.

Gegenwart: Zwischen Hoffnung und politischer Unsicherheit

Zum 200. Jahrestag der Unabhängigkeit befindet sich Bolivien erneut in einer angespannten Lage. Das Land leidet unter Treibstoffmangel, Devisenknappheit und sinkenden Einnahmen aus dem Rohstoffexport. Viele Bolivianerinnen und Bolivianer blicken mit Misstrauen auf Politik und Institutionen. Am 19. Oktober fand die Stichwahl um das Präsidentenamt statt. Morales, inzwischen aus seiner eigenen MAS-Partei ausgeschlossen, durfte laut Verfassung nicht mehr antreten, versucht aber immer noch, auf das politische Tagesgeschehen Einfluss zu nehmen.

Gewinner der Stichwahl ist Rodrigo Paz, der nach zwei Jahrzehnten sozialistischer Regierungen mit dem Schlagwort „Kapitalismus für alle“ für einen Kurswechsel steht. Konkret verspricht er, den Privatsektor zu fördern, Korruption zu bekämpfen und dabei soziale Programme beizubehalten. Der ehemalige Bürgermeister von Tarija steht jetzt vor den

Aufgaben, die Wirtschaftskrise zu überwinden und das politisch und sozial tief gesplante Land wieder zusammenzuführen.

– Katharina Nilles,
Referentin Bolivienpartnerschaft



Ich trage
Deinen Namen
in der
Heiligen Nacht
nach Bethlehem



So können Sie in der Heiligen
Nacht mit uns in Bethlehem sein:
Schicken Sie uns Ihre Namen bitte bis
Montag, den 22. Dezember 2025!

Online: www.Dormitio.net/weihnachtsaktion
E-Mail: weihnachtsaktion@dormitio.net

Dormitio Abbey
P.O.B. 22
9100001 Jerusalem
Israel



Dormitio-Weihnachtsaktion 2025

Wenn wir in der Heiligen Nacht vom Zionsberg zu Fuß
nach Bethlehem pilgern, nehmen wir gerne auch Sie mit
Ihren Gebetsanliegen mit!

Mehr Informationen hierzu und wie Sie damit auch Gutes
für Kinder und Jugendliche in Bethlehem tun können,
finden Sie auf unserer Website:

www.Dormitio.net



Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest
Ihre Benediktinermönche der Abtei Dormitio

SONNTAG DER WELTMISSION



"Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen"

Trier/Koblenz/Saarbrücken – „Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen“ (Röm 5,5), lautete das Leitwort der Kampagne zum Sonntag der Weltmission im Oktober 2025. Die größte katholische Spendenaktion richtete ihr Schlaglicht auf das Leid der Menschen im Bürgerkriegsland Myanmar. Anlässlich des Sonntags der Weltmission war Father Dominico Nya Reh im Bistum Trier zu Gast. Er begleitet seit 16 Jahren Menschen, die vor Gewalt und Unrecht in ihrem Heimatland Myanmar im Nachbarland Thailand Schutz suchen. Der Pfarrer stammt selbst aus Myanmar und steht den Geflüchteten als Seelsorger zur Seite. Über seine Arbeit berichtete er in der Pfarrei

St. Laurentius in Longuich. Die Gemeinde feierte mit Fr. Dominico den Gottesdienst. Anschließend war Gelegenheit, mit ihm bei einem gemütlichen Beisammensein ins Gespräch. Das Hochamt in Trierer Dom beeindruckte Fr. Dominico genauso wie die Gastfreundschaft in Longuich. Neben Gesprächen mit Domkapitular Matthias Struth und dem Leiter der Weltkirche Dr. Thorsten Hoffmann gab es für ihn auch die Möglichkeit ein paar Orte in unserem Bistum zu besichtigen. Allen, die pastorale Projekte auf der Welt mit Hilfe von missio unterstützen sagen wir herzlichen Dank!



Besuch von Father Dominico Nya Reh in Longuich



Auf dem Programm stand auch die Besichtigung von verschiedenen Orten. Hier beim Apostelgrab St. Matthias in Trier.



BEGEGNUNG IN DER KIRCHE



HOCHAMT IM TRIERER DOM



Solange ich Hoffnung habe, habe ich eine Zukunft.

Schwester Elizabeth Phung Phung Aung

In Myanmar erleben die Menschen Tag für Tag Gewalt, Unterdrückung und ein Leben voller Unsicherheit. Und doch geben Sie nicht auf. Sie finden Stärke in der Gemeinschaft, sie tragen einander, teilen das wenige, das sie haben, und schenken sich gegenseitig Mut.

Die Kirche steht treu an ihrer Seite. Sie hört zu, sie tröstet, sie schenkt Halt und packt an, wo Hilfe gebraucht wird.

Mit Ihrer **missio-Spende** machen Sie dieses Wunder der Hoffnung möglich. Sie unterstützen pastorale und soziale Projekte, die den Menschen Kraft und Perspektiven geben.

Herzlichen

Dank



Danke für Ihre Spende

missio
glauben. leben. geben.

Foto: Hartmut Schwarzbach



VIELFALT. Macht. KULTUR!

Kommunikation und Kultur – Workshop

Wir freuen uns sehr, dass auch im Jahr 2026 wir einen Workshop zum Thema Kultursensible Kommunikation anbieten können! Auch während der Konferenz Weltkirche im November 2025 war die Möglichkeit ein kleiner Einblick im Bereich Kommunikation und Kulturvielfalt zu gewinnen. In dem dreitägigen Workshop vom 19. bis 21. Mai 2026 in Trier wird es vertieft rund um Thema Kulturunterschiede, Macht und kultursensible Kommunikation gehen. Oft sind unsere Gewohnheiten, Erwartungen, aber auch Vorurteile unbewusst von sozialen oder beruflichen Einflüssen, Lebensphasen und Kulturen geprägt. In dem Workshop werden Sie kulturelle Unter-

Workshop/Fortbildung: Vielfalt.Macht.Kultur!

Datum: Dienstag, 19. Mai 2026 bis Donnerstag, 21. Mai 2026,

Ort: Trier

Die Teilnehmer*innen-Zahl ist auf 15 begrenzt!

Ansprechpartner: Tomek Welke,
E-Mail: tomasz.welke@bistum-trier.de
Website: weltkirche@bistum-trier.de



Link zur Homepage der
Personalentwicklung im
Bistum Trier

schiede und Gemeinsamkeiten nicht nur kennen lernen, sondern auch kultursensible Lösungen lernen. Themen sind damit auch wie unterschiedlich Menschen mit Macht, Mitbestimmung oder Hierarchie umgehen und wie das sich auf unsere privaten oder beruflichen Beziehungen auswirken kann. Der Workshop ist offen für alle Interessierte, für Mitarbeitende des Bistums Trier ist auch ein Fortbildungsantrag möglich.

Durchgeführt wird sie vom Institut für Kulturbewusste Kommunikation (KUBEKOM, Maximilian Engl) in Kooperation mit der Diözesanstelle Weltkirche (Tomek Welke).

Vom 10. - 21.11.25 kamen in Belem, Brasilien,
Entscheidungsträger*innen aus aller Welt für die
UN-Klimakonferenz COP30 zusammen.
Mit dem ökumenischen Netzwerk eine Erde beten wir zusammen:

Allmächtiger Gott,
der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist
und im kleinsten deiner Geschöpfe,
der du alles, was existiert, mit deiner Zärtlichkeit umschließt,
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,
damit wir das Leben und die Schönheit hüten.

Überflute uns mit Frieden,
damit wir als Brüder und Schwestern leben
und niemandem schaden.

Gott der Armen,
hilf uns, die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde,
die so wertvoll sind in deinen Augen, zu retten.

Heile unser Leben,
damit wir Beschützer der Welt sind und nicht Räuber,
damit wir Schönheit säen
und nicht Verseuchung und Zerstörung.
Rühre die Herzen derer an, die nur Gewinn suchen
auf Kosten der Armen und der Erde.

Lehre uns,
den Wert von allen Dingen zu entdecken
und voll Bewunderung zu betrachten; zu erkennen,
dass wir zutiefst verbunden sind mit allen Geschöpfen
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.

Danke, dass du alle Tage bei uns bist.
Ermutige uns bitte in unserem Kampf
für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.

Amen.

Schlussgebet aus der Enzyklika
„Laudato si – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ (2015)
von Papst Franziskus

WWW.NETZWERK-EINE-ERDE.DE

